

<b>Zeitschrift:</b>	Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verein für Täufergeschichte
<b>Band:</b>	42 (2019)
<b>Artikel:</b>	Die Mennoniten-Brüdergemeinde 1860 : Kirchenspaltung oder Gemeindeerneuerung?
<b>Autor:</b>	Neufeld, Alfred
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1055956">https://doi.org/10.5169/seals-1055956</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Die Mennoniten-Brüdergemeinde 1860 – Kirchenspaltung oder Gemeindeerneuerung?**

---

### **I. Einleitung**

---

In der gesamten südlichen Ukraine, nicht nur in den eher geschlossenen mennonitischen Kolonien, waren um die Mitte des 19. Jahrhunderts verschiedene soziale, wirtschaftliche und spirituelle Kräfte am Werk. Das teilweise aus Preussen mitgebrachte kirchliche und wirtschaftliche Modell geriet in den Mennonitenkolonien nun aber in eine Krise. Das Resultat war Kirchendisziplin bzw. Kirchenaustritt und die Entstehung einer stark gewandelten Form mennonitischen Gemeindelebens unter dem Namen «Mennoniten-Brüdergemeinde». War es authentische Erweckung? War es Öffnung für die Moderne? War es ein gewandelter Kirchen- und Autoritätsverständnis? War es die Rebellion der «Landlosen» gegen die etablierte Symbiose von Kirchenleitung und Grossgrundbesitzer? War es Rückkehr zu Menno Simons und dem Täufertum des 16. Jahrhunderts, wie es in der zeitgenössischen Selbstwahrnehmung oft dokumentiert werden kann?

Möglicherweise waren alle diese Kräfte am Werk. Aber im Rückblick lässt sich jene Kirchenspaltung beziehungsweise Erneuerungsbewegung auch aus der Fremdwahrnehmung durchaus positiv werten. Sie veränderte das Gesamtklima des geistlichen Lebens in der Ukraine und teilweise in der evangelischen Geschichte Russlands und der weltweiten Mennonitengeschichte. Gestalten wie P.C. Hiebert, für 30 Jahre erster Gründungspräsident des nordamerikanischen Hilfswerkes *Mennonite Central Committee* (MCC), wie C.F. Klassen, Europabeauftragter des MCC nach dem Zweiten Weltkrieg und – gemeinsam mit «Onkel Cornelius Wall» – Mitbegründer der Bibelschule Bienenberg, wie Jakob Kröker, Theologe und einflussreicher Redner auf den ersten drei Vollversammlungen der mennonitischen Weltkonferenz, oder wie gegenwärtig César García, Exekutivdirektor der Mennonitischen Welt-Konferenz – sie alle kamen aus den Mennoniten-Brüdergemeinden und sie alle fühlten sich (mit)verantwortlich für das Gesamtmennonitentum, wo sie ohne jegliche Diskrimination und mit viel Wertschätzung empfangen wurden. Ähnliches liesse sich auch im weiteren ökumenischen Rahmen aufzeigen mit Paul Hiebert im Bereich der Missionswissenschaft, mit George W. Peters und dem legendären Janz-Team in der deutschen evangelikalen Szene, mit Paul Toews in der Erforschung der neueren Kirchengeschichte Russlands und mit Harry Loewen für die Gründung des Lehrstuhls zu Mennonitischen Studien an der staatlichen Universität in Winnipeg. In der Selbstwahrnehmung hat sich die Mennoniten-Brüdergemeinde immer als Gemeindeerneuerung verstanden: Erneuerung des Gemeindeprinzips, der

Heilserfahrung und des Missionsauftrags; Erneuerung des täuferischen Leitbilds, Erneuerung des «Glaubens der Väter» und des ‘Hauses des Menno Simons’, das mit neuem Geist erfüllt werden sollte; Erneuerung damit schliesslich auch des apostolischen Christentums und der Urgemeinde.

In der Fremdwahrnehmung, besonders in der damaligen zeitgenössischen mennonitischen Kirchenleitung in Südrussland, ging es aber definitiv um eine Kirchenspaltung, die verhindert beziehungsweise bekämpft werden musste.

Wie so oft ist wohl beides der Fall gewesen, obwohl die Gemeindespaltung eher als tragisch zu beurteilen ist und meines Erachtens hätte vermieden werden können, wenn von beiden Seiten Demut und guter Wille an den Tag gelegt worden wäre.

Aber auch die Gestalt der Gemeindeerneuerung hielt für den mennonitischen Kontext nur etwa 50 Jahre an. Danach handelte es sich schlicht und einfach um zwei etablierte Denominationen innerhalb der grossen und weltweiten Täuferfamilie. Vielleicht ist auch dieser «Stillstand», eine bloss vorübergehende und bloss innermennonitische Erneuerungsbewegung geblieben zu sein, etwas bedauerlich. Aus einer Bewegung war nämlich eine Denomination geworden, die einen sichtbaren «Übertritt» erforderte.

Heute ist das Geschehene nicht mehr rückgängig zu machen; ja, unter dem Zeichen der Souveränität Gottes vielleicht sogar ein Segen. Dennoch ist es sinnvoll, sowohl nach rückwärts zu verstehen, als auch nach vorn hin offen zu bleiben für neue göttliche Führungen und Hinweise.

## **II. Warum kam es zur definitiven Kirchenspaltung? Sieben Momente, die den Bruch für Südrussland zementierten**

---

An einer Kirchenspaltung ist ganz selten nur eine einzige Partei schuld oder beteiligt. Meist ist es das Zusammenwirken verschiedener Kräfte und Vorfälle, das zu einem Bruch führt. Der Bruch zwischen Luther und der Schweizer Reformation materialisierte sich an einem kleinen Detail der Abendmahlstheologie. Dennoch waren mit Sicherheit viel mehr Kräfte am Werk, die diesen Bruch hervorriefen.

Bei meinem jetzigen Stand der Einschätzung aller Kräfte, die am Werk waren, habe ich den Eindruck, dass eine vorübergehende Trennung, Distanzierung oder Neugruppierung im damaligen Mennonitentum Südrusslands wohl unvermeidbar war. Dass es aber zu einer tatsächlichen Gründung einer neuen Denomination innerhalb der täuferischen Tradition kommen musste, und dass diese Kirchenteilung sich im Laufe der Zeit auf alle bestehenden mennonitischen Gemeinden weltweit erstrecken sollte, das scheint mir eher fragwürdig. Dies darum, weil es doch vielerorts, nicht nur in der Schweiz, Frankreich und Süddeutschland, sondern auch in Kanada, USA und Paraguay (etwa in der Kolonie Menno) ähnliche Erweckungsbewegungen mit vergleichbaren Anliegen gegeben hatte, die nicht zwangsläufig zur Kirchenspaltung führten.

Im Fall der Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinden im Jahr 1860 sind zumindest sieben Ereignisse für die «Kirchenspaltung» verantwortlich.

## **1. Separate Abendmahlsfeier nur für «wahrhaft» Gläubige – Herbst 1859**

Der lutherische Erweckungsprediger Eduard Wüst<sup>1</sup> war bereits gestorben, aber unter seinen Anhängern hatte es Konflikt gegeben. Der Zeitgenosse Jakob Becker vermerkt in seinem Tagebuch:

«Anno 1859 im Spät-Herbst rief der von Wüst abgesetzte Kirchenvorstehende Hottmann eine Brüderberatung, wo [...] mehrere Mennoniten-Brüder zugegen waren. Da wurde der Verfall der Kirche betrachtet, und man wurde sich einig, nicht länger mit den Ungläubigen zusammen das Abendmahl zu halten [...] Pfarrer Wüst hatte es so lange auf lutherische Art ausgeteilt [...].

Als die Feindschaft der Pastoren sich immer mehr offenbarte, wurden die neu Bekehrten immer mehr befestigt und verlangten bald von den Brüdern separiertes Abendmahl, was ihnen auch gereicht wurde. Als dieses bekannt wurde brach die Verfolgung aus.

Keiner fühlte sich so überglücklich wie die Schwestern, die bekehrte Männer hatten und nun mit ihnen innige Gemeinschaft pflegen konnten, statt geschlagen zu werden, wie früher. Die Schwestern waren so überwältigt von ihrem Glück, dass sie bei ihren Zusammenkünften die Männer mit dem Friedenkuss begrüßten, welches dann unter ihnen zur Regel wurde.»<sup>2</sup>

Sowohl P.M. Friesen als auch A.H. Unruh weisen darauf hin, dass das Glaubensbekenntnis von Cornelius Ries und auch der gültige mennonitische Katechismus forderten, «dass nur Bußfertige und gläubige Personen am Abendmahl teilnehmen dürfen.» Es kam zum Bruch. «So stießen zwei Prinzipien nebeneinander: die Lehre des mennonitischen Katechismus [...] und das Prinzip, die traditionelle Praxis um jeden Preis festzuhalten.»<sup>3</sup>

## **2. Die turbulente Mitgliederversammlung vom 19. Dezember 1859**

Laut allen vorliegenden Berichten ist die Mitgliederversammlung vom 19. Dezember 1859 in Gnadenfeld, wo die Reformwilligen Jakob Reimer und Johann Klassen und zehn weitere Personen gebeten wurden, den Saal zu verlassen, der entscheidende Moment gewesen, der zu den Gemeinde-Austritten beziehungsweise zur kirchlichen Neugründung geführt hatte.

Der feurige Erweckungsprediger Eduard Wüst war bekanntlich schon zwei Jahre zuvor gestorben und kann nur indirekt für den Schritt der Trennung verantwortlich gemacht werden. Weniger bekannt ist, dass es schon 1853 in

---

<sup>1</sup> Über ihn vgl. Harold Jantz, A Pietist Pastor and the Russian Mennonites: The Legacy of Eduard Wuest, in: Direction Fall 2007 · Vol. 36 No. 2, 232–246 (URL: <https://directionjournal.org/36/2/pietist-pastor-and-russian-mennonites.html> (09.November 2019)).

<sup>2</sup> A. H. Unruh, Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde, 1860–1954, Winnipeg 1954, 46–47.

<sup>3</sup> Unruh, Geschichte, 49.

Kronsweide einen ähnlichen Aufbruch gegeben hatte, der bei den Ältesten für viel Frustration gesorgt hatte, wie John B. Toews ausführlich belegt.<sup>4</sup> Die sogenannten «Frommen», die von der wüstschen Erweckung ergriffen wurden waren (1853–1854), wurden anfänglich für ihre Heilsfreude, ihr fleissiges Bibelforschen und ihren vorbildlichen Lebensstil bewundert. Anschliessend kam es dann aber zu gewissen emotionalen «Exzessen» sowie schweren Anschuldigungen: Die alte Gemeinde sei (nach Offenbarung 18,4) ein «Hurenhaus», von der der Herr sagt: «Ziehet von ihnen aus». Schon damals versuchte eine «Brüderberatung», sie scharf in die Schranken zu weisen. Es ist durchaus möglich, dass bei der Brüderberatung im Dezember 1859 bei manchen Kirchenmitgliedern jene Frustrationen im Hintergrund standen. «Much of what happened during 1861–1862 had already happened. This might well explain why the Old Church dealt with the secessionists so quickly and at times so harshly [...] Religious revisionism was simply an attack on the very fabric of Mennonitism.»<sup>5</sup>

### **3. Das unglückliche Gründungsdokument vom 6. Januar 1860**

Diese «Ausgangs- oder Stiftungsschrift», wie sie P. M. Friesen nennt, die insgesamt von 27 Gnadenfelder Familienvätern beziehungsweise «volljährigen Männern und einer entsprechenden Zahl von Schwestern»<sup>6</sup> unterschrieben worden war, ist eine seltsame Mischung aus hohen Idealen und harten Verurteilungen. Das Tagebuch von Jakob Becker berichtet, dass bei der Abfassung der Austrittsschrift «Württemberger Brüder» zugegen waren. Dann fasst er den Moment in Reimen zusammen:

«Als bis Abend rührend ward gebeten, ward die Schrift frei dargelegt. Ernst und still ist jeder hingetreten, unter Tränen tief bewegt, um zu schreiben zitternd seinen Namen, mit dem Seufzer: ‹Herr, sprich dazu Amen!›

Lass den Anfang wohl gedeihn, dass wir uns des Sieges freuen! Achtzehn Brüder wurden dazu angetrieben, die den heißen Kampf gewagt, welche ihre Namen unterschrieben und der Kirche sich entsagt. Welche aber feigen Herzens waren, sich nicht konnten gleich zu denen paaren, solche ließ man ruhig sein, bis's sich konnten zu uns weih'n.»<sup>7</sup>

Beachtlich ist, dass als erstes Argument eine sehr spezifische kontextuelle Sorge zur Sprache kommt, nämlich der Verlust der mennonitischen Privilegien in Südrussland. Diese Tatsache allein weist schon darauf hin, dass die Gründung der Mennoniten-Brüder-Gemeinden nicht so ohne weiteres eins zu eins für alle mennonitischen Kontexte ausserhalb Russlands anwendbar ist. Es wird im Dokument aber auch auf Gottes Gericht und auf das eigene Gewissen hingewiesen, «weil der Übertretungen und des Ungehorsams [...] immer mehr werden.»

Die Beschuldigungen sind dabei hart:

«Wir [...] sehen [...] den Verfall der ganzen mennonitischen Bruderschaft [...] das offenkundige gottlose Leben und ihre Bosheit schreit bis zu Gott in den Himmel [...]

<sup>4</sup> John B. Toews, Brethren and Old Church Relations in Pre-World War I. Russia: Setting the Stage for Canada, in: Journal of Mennonite Studies, Vol 2, Winnipeg 1984, 43–45.

<sup>5</sup> Toews, Relations, 46.

<sup>6</sup> P. M. Friesen, Die Alt-Evangelische Mennonitische Bruderschaft in Russland (1989–1910) im Rahmen der mennonitischen Gesamtgeschichte, Halbstadt 1911, 189.

<sup>7</sup> Unruh, Geschichte, 51.

Traurig ist es anzusehen (o Jesu erbarme dich und öffne den geistlich Blinden die Augen!), wenn auf den Jahrmarkten unsere Mennonitenbrüder vor den Augen unserer Nachbarn ein so satanisches Leben führen.»<sup>8</sup>

Wo zum einen derart schweres Geschütz aufgefahren wird, ist Bruch und Trennung beinahe unvermeidbar.

Zum andern wird heute aber fast überall in der Forschung anerkannt, dass es in der Bewegung durchaus berechtigte Anliegen gab: Der Wunsch nach mehr Gemeinschaft, das Streben nach geistgewirkter Lebensveränderung, klarere Vorstellungen von der Gegenüberstellung von Gemeinde und Welt, existenzielle Heilserfahrung, authentischer Missionsdrang, dynamisch/partizipative Gottesdienstgestaltung und Anbetung, dazu stärkere Identifikation mit der Gesamtkirche – all das sind Postulate, die nachvollziehbar sind im Rahmen einer sich nach Erneuerung sehenden Gruppierung.

#### **4. Die Einführung der «Wiedertaufe»**

Im Austrittsdokument wird deutlich für die ursprünglich täuferische Praxis der freiwilligen und mit persönlicher Heilserfahrung bezeugten Glaubenstaufe plädiert. Dass diese Überzeugung aber eine Wiederholung der bereits praktizierten mennonitischen (Erwachsenen-)Taufe bedeuten müsse, wird weiter nicht theologisch begründet. John B. Toews deutet an, dass die Praxis der «Flusstaufe» möglicherweise schon vor 1860 ein Thema gewesen ist: Zumindest kann sich Heinrich Janzen in seinen Kindheitserinnerungen aus der Kronsweider Erweckung (ab 1853) an «Flusstäufer» im Zusammenhang mit «Frommen» erinnern.<sup>9</sup> Ob dann schon der Einfluss der deutschen Baptisten, die ja später eine grosse Rolle spielten, präsent gewesen ist, ist nicht ganz klar.

Dass aber die Wiederholung der Taufe – die Taufe wurde ja in der alten Kirche ausschliesslich vom Ältesten zu Pfingsten getätigten – nun von irgendeinem Bruder durchgeführt wurde, hat den Bruch definitiv besiegt. Dabei ist widersprüchlich, dass für die Erweckten die Wassertaufe durchaus nicht heilsnotwendig und möglicherweise gerade deshalb wiederholbar war, nämlich als öffentliches Zeichen und Zeugnis einer persönlichen Heilserfahrung und Identifikation mit einer spezifischen Gemeindegruppe. In der baptistischen Welt hat sich ja vielfach bis heute die Praxis erhalten, dass die Aufnahme in die Lokalgemeinde prinzipiell durch «Wiedertaufe» geschieht. Bei den Adventisten und neuerdings auch bei Pfingstgemeinden werden die eigenen Glieder gelegentlich wiedergetauft, wenn sie ihren Bund erneuern wollen oder nach einer Zeit «weltlichen Lebens» zurück in die Gemeinde kehren.

#### **5. Der Streit um die Registrierung in Sankt Petersburg**

Was endgültig zur Formierung der Mennoniten-Brüdergemeinden als eigenständige Kirche innerhalb der mennonitischen Grossfamilie beitrug, war der umständliche Prozess der staatlichen Registrierung. Da muss deutlich festgehalten werden, dass die alte Kirche Massnahmen sowohl beim Gebietsamt in Odessa als auch darüber hinaus ergriff, um die neue Gruppe der Erweckten

---

<sup>8</sup> Unruh, Geschichte, 51.

<sup>9</sup> Toews, Relations, 45.

beziehungsweise der Ausgetretenen juristisch vom mennonitischen Status auszuschliessen. Die Sache wurde so bedrohlich, dass es letzten Endes ums blanke Überleben und um Verhinderung von Ausweisung aus den angestammten Gebieten, mennonitischen Dörfern und Kolonien ging. Auch dies ist wiederum ein sehr spezifischer Tatbestand, der sich nur vom Kontext Südrusslands verstehen lässt, und der andernorts, besonders in den USA und Kanada, wo prinzipiell keine strikte Meldepflicht für christliche Denominationen vorlag, ganz anders aussah.

Dass Johann Klassen letztlich durch intensives Lobbying in Sankt Petersburg eine eigene Registrierung erreichte und damit der neuen Gemeinschaft den Verbleib innerhalb der konfessionellen Kolonialpolitik des Zarenregimes sichern konnte, zementierte die Trennung. Außerdem muss es für die alte Gemeinde etwas frustrierend und demütigend gewesen sein, dass die neue Gruppe einen juristisch ebenbürtigen Status erreichen konnte, was sie ausdrücklich zu vermeiden versucht hatten.

## **6. Die frühe Abwanderung in die USA und die Etablierung in Nordamerika als unabhängiger Gemeindeverband**

Die weitaus grösste Gruppe der südrussischen Mennoniten, die ab 1870 nach Kanada und in die USA auswanderten, gehörten zu Lokalgemeinden, die im Prinzip konservativer waren und später das sogenannte «Altkolonie-Mennonitentum» hervorbrachten.<sup>10</sup> Aber es wanderte auch eine beachtliche Gruppe der «Erweckten» aus. Weil ihr mennonitisches Gegenüber im neuen Heimatland sich schon bewusst gegen Erneuerungen abgegrenzt hatte, ist es nicht verwunderlich, dass sowohl in Oklahoma und den beiden Dakotas als auch in Manitoba und Saskatchewan von Anfang an Mennoniten-Brüdergemeinden entstanden. Diese waren teilweise durchaus missionarisch gesonnen und erreichten im Laufe der Jahrzehnte wichtigen Zulauf aus den eher konservativen traditionellen mennonitischen Kreisen. Daheim in Russland gab es ja nach dem recht versöhnlichen Glaubensbekenntnis der Mennoniten-Brüdergemeinden von 1902 und mit dem Sturz des Zarenregimes und der Massenflucht eine ganz bedeutende Annäherung zwischen allen Mennonitengemeinden. Entscheidend dabei war die Gründung des gesamtmennonitischen Komitees für Kirchenangelegenheiten (KfK), über das gemeinsam mit der Regierung verhandelt wurde. Diese Institution hat es in Kanada und den USA nie gegeben. Die Gründung des MCC hatte von Anfang an einen etwas weniger kirchlichen Charakter. Schon in Russland gab es starke Stimmen unter den Mennoniten-Brüdergemeinden, die Praxis der intern mennonitischen «Wiedertaufe» aufzugeben, etwas, das sich z.B. in Paraguay bald endgültig durchsetzte. Dieser Prozess dauerte in Kanada und in den USA viel länger.

## **7. Die Verfassung eines eigenen Glaubensbekenntnisses 1902**

Von fast allen Seiten wird das Glaubensbekenntnis 1902 gelobt: Es ist weise geschrieben, es ist versöhnlich, es spiegelt wider, wie im Täufertum biblische

<sup>10</sup> John J. Friesen, Art. «Old Colony Mennonites (Altkolonier-Mennoniten)», in Mennonitisches Lexikon Bd. V (nur online unter URL: [https://www.mennlex.de/doku.php?id=loc:old\\_colony\\_mennonites](https://www.mennlex.de/doku.php?id=loc:old_colony_mennonites) (Zugriff: 21.11.2019).

Theologie betrieben wurde, und es führt einen seriösen Dialog mit der Kirchen- und Mennonitengeschichte sowie der Geschichte ihrer Glaubensbekenntnisse. Heute ist klar, dass der feinsinnige und gut informierte P.M. Friesen bei der Abfassung federführend war.

Kirchenpolitisch lassen sich meines Erachtens zwei Dinge feststellen: Zum einen besiegelte dieses Bekenntnis endgültig die Entstehung einer neuen Denominations innerhalb der grossen mennonitischen Gemeindefamilie. Die Tatsache, dass das Glaubensbekenntnis sehr bald auch in Nordamerika übernommen und ins Englische übersetzt wurde, trug dazu bei, dass die Mennoniten-Brüdergemeinden nicht einfach ein Regionalphänomen in Südrussland blieben, sondern zu einem internationalen Phänomen wurden. Fortan musste man sich in Europa und Nordamerika, und bald auch in Südamerika, sowie auch auf den beginnenden Missionsfeldern in Afrika und Asien in der Täufertradition entscheiden, ob man zur Mennonitengemeinde oder zur Mennoniten-Brüdergemeinde gehörte. Ironischerweise hatte die zeitgleiche Entwicklung in Nordamerika mit der Gründung der General Conference of Mennonite Churches 1860 dieselbe Dynamik: Hinfurt musste sich der Rest, der nicht zur General Conference gehörte, irgendwie anders definieren, z.B. mit dem seltsamen Namen Old Mennonites. Aber das Glaubensbekenntnis von 1902 hatte auch gleichzeitig einen mennonitisch ökumenischen Charakter: Es öffnete den Weg zu Versöhnung und zu Zusammenarbeit. Ausdrücklich wird gesagt, dass man mit der «alten Kirchgemeinde» geschwisterliche Gemeinschaft anstrebt und pflegt. Und dann steht da auch dieser auf allen Seiten völlig in Vergessenheit geratene Satz: «Nur in der Frage der Wehrdienstverweigerung haben wir im Moment keine Einigkeit.» Anders als man heute erwarten würde, hielten die Brüdergemeinden damals radikaler am Prinzip der Wehrlosigkeit fest, während die Gemeinden in Preussen, Süddeutschland, Frankreich und der Schweiz wie auch die Kirchgemeinde Südrusslands von diesem Prinzip abzurücken begannen.<sup>11</sup>

### **III. Wie ist die Dissidenz der Mennoniten-Brüdergemeinden in der Vergangenheit beurteilt worden? (10 Perspektiven)**

#### **1. Cornelius Krahn (1935)**

Auf der Amsterdamer Mennonitischen Weltkonferenz hielt Cornelius Krahn, der später ein führender Historiker werden sollte, einen Vortrag zur Mennonitengeschichte in Russland (später ins Englische übersetzt unter dem Titel «Some Social Attitudes of the Mennonites of Russia»). Krahn weist auf folgende Aspekte hin:

Die Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinden war eng verknüpft mit wirtschaftlichen Spannungen zwischen reichen und armen Mennoniten. «In essence the two struggles cannot be separated, for the economic struggle reveals the

<sup>11</sup> Glaubensbekenntnis 1902, in: Johann Epp, Erwecket euren lauteren Sinn: Der Älteste Abraham Unger (1825–1880), Begründer der Mennoniten-Brüdergemeinde in der Alten Kolonie in Russland, Lage 2003, 175.

fact that the gospel had become all too much a «Sunday affair». Religion had hardened into a form, outwardly correct, but inwardly cold and dead.»<sup>12</sup> Die Mitglieder der Mennoniten-Brüdergemeinden kamen dabei anfänglich starker aus den ärmeren Sozialklassen, die sich in den jungen Kolonien in Sibirien eine neue Zukunft aufbauten.<sup>13</sup>

Die Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinden war Teil einer grossen Erweckungsbewegung die entscheidend zur Gründung des russischen Baptismus beitrug. Bald gehörte etwa ein Drittel des gesamten Mennonitentums in Russland zu ihnen.

Die Brüdergemeinde-Erweckung hatte trotz pietistischer und baptistischer Einflüsse definitiv einen starken Bezug zum Täufertum des 16. Jahrhunderts. «In this Radicalism the new movement consciously felt itself related to 16<sup>th</sup> century Anabaptism. It did not want to Pietistic nor Baptist, but rather Mennonite. It wanted to be and remain historical, consistent Mennonitism, a pure Mennonitism that was based not upon birth, but re-birth.»<sup>14</sup>

Die starke Betonung der persönlichen Gnadenerfahrung und Heilsgewissheit führten zu einem sehr aktiven christlichen Typus, der sich besonders in Evangelisation und Mission äusserte. Aber auch das täuferische Verständnis vom «Laienpriestertum» und der Gemeinschaft der Gläubigen erneuerte sich. Alle Entscheidungen wurden von der versammelten Gemeinde getroffen.

Die Mennoniten-Brüdergemeinde-Erneuerung brachte besonders ein vertieftes Verständnis der täuferischen Wehrlosigkeit und des Friedenszeugnisses mit sich. Krahn behauptet, dass die grosse evangelische baptistische Bewegung, die in den 1860er und 1870er Jahren in Russland entstand und 1917 schon mehrere Millionen Anhänger zählte, entscheidend von der Erneuerung der Mennoniten-Brüdergemeinden geprägt wurde. Dass da eine Beziehung bestand, führt er besonders auf den Sachverhalt zurück, dass der gesamte russische Baptismus in der ersten Generation die täuferisch-mennonitische Überzeugung der Wehrlosigkeit teilte.<sup>15</sup>

## **2. Von P.M. Friesen und dem Glaubensbekenntnis von 1902 bis zu ICOMB<sup>16</sup> und dem globalen Glaubensbekenntnis von 2004**

Friesens bekanntes und umfangreiches Quellenwerk<sup>17</sup>, das die ersten 50 Jahre der Mennoniten-Brüdergemeinden in Russland beschreibt, war eine Auftragsarbeit und der Autor einer von deren führenden Leitern. Das Werk ist durchaus selbtkritisch, besonders was eine gewisse geistliche Arroganz der Ausgetretenen im Frühstadium betrifft: Man wusste es alles etwas besser als der Rest und glaubte es nicht nötig zu haben, von anderen beziehungsweise von der

---

<sup>12</sup> Cornelius Krahn, Some Social Attitudes of the Mennonites of Russia, in: *Mennonite Quarterly Review* 9 (October 1935), 165–177, hier 172.

<sup>13</sup> Krahn, Attitudes, 173.

<sup>14</sup> Krahn, Attitudes, 174.

<sup>15</sup> Krahn, Attitudes, 175.

<sup>16</sup> International Community of Mennonite Brethren.

<sup>17</sup> Friesen, Bruderschaft.

alten Gemeinde zu lernen.<sup>18</sup> Dennoch sieht Friesen den Austritt als beinahe unvermeidbar und von aussen aufgezwungen an, ähnlich wie seinerzeit Menno Simons' «Austritt aus dem Papsttum».<sup>19</sup> Die Hauptkonfliktpunkte nach Friesen waren die Fragen: Was ist rettender Glaube? Wie soll Gemeindedisziplin gehandhabt werden?<sup>20</sup>

Die Einleitung zum Glaubensbekenntnis von 1902 bestätigt denn auch noch einmal, dass Taufpraxis und Gemeindedisziplin die zwei entscheidenden Gründe der Kirchenspaltung waren.<sup>21</sup> Das Glaubensbekenntnis enthält aber auch einen bedeutsamen hermeneutischen Schlüssel: Kirchenbekenntnisse (und somit auch Kirchentraditionen) sollen nicht «über» der Schrift oder auch nicht «neben», sondern «unter» der Schriftautorität angesiedelt werden.

Das 2004 erstellte globale ICOMB-Glaubensbekenntnis definiert folgendermassen:

«Die Mennoniten Brüdergemeinde ist verwurzelt in der Reformation des 16. Jahrhunderts, eine Bewegung, die versuchte, den Glauben und das Leben der neutestamentlichen Gemeinde wieder herzustellen. Die MBG wurde 1860 innerhalb der mennonitischen Erneuerungsbewegung in Russland geboren.»

Weiter wird definiert: Die Bibel prägt unsere Weltanschauung und soll christozentrisch im Rahmen der Gemeinde der Glaubenden interpretiert werden. Ein neuer Lebenswandel entsteht durch Bekehrung, Jüngerschaft und andauernde Erneuerung durch die Innewohnung des Heiligen Geistes. Christliche Gemeinde ist Bundesgemeinschaft, gefeiert in Glaubenstaufe und Abendmahl, in gegenseitiger Verantwortlichkeit und ihm allgemeinen Priestertum. Das Anliegen der Versöhnung prägt die Missionsarbeit, das Friedenszeugnis, das Familienleben und die Beziehung zu Staat und Gesellschaft.

Nzash Lumeya aus dem Kongo und Menno Joel aus Indien beschreiben die Identität der Mennoniten-Brüdergemeinden als eine Taube mit zwei Flügeln. Der geistliche Flügel umfasst das Innenleben, die Gemeinschaft zwischen Gott und unserem Geist. Der soziokulturelle Flügel bezieht sich auf soziale, kulturelle und umweltschützende Transformationen.<sup>22</sup>

Auch Heinz Dieter Giesbrecht aus Paraguay wies auf dem historischen Symposium zur 150-Jahresfeier in Örlinghausen darauf hin, dass es den Mennoniten-Brüdergemeinden in erster Linie darum geht, Seele und Körper, Evangelisation und soziale Verantwortung zusammenzuhalten.<sup>23</sup>

---

<sup>18</sup> J. B. Toews, The Significance of P. M. Friesen's History For Mennonite Brethren Self-Understanding, in: P. M. Friesen and His History: Understanding Mennonite Brethren Beginnings, ed. Abraham Friesen, Winnipeg 1979, 164.

<sup>19</sup> Friesen, Bruderschaft, 188.

<sup>20</sup> Toews, Significance, 158–162.

<sup>21</sup> Glaubensbekenntnis, 155.

<sup>22</sup> Nzash Lumeya / P. Menno Joel, People of Mission and Hope, in: Elmer A. Martens and Peter J. Klassen, Knowing and Living Your Faith: A Study of the Confession of Faith (International Community of Mennonite Brethren), Winnipeg 2008, 113–119, hier 115.

<sup>23</sup> Heinz Dieter Giesbrecht, Evangelisation und soziale Verantwortung in der Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinden als Ausdruck ganzheitlicher Theologie. Unveröffentlichtes Manuskript, Filadelfia 2010.

### 3. Abram Braun, Ibersheim (1938)

Eine der ersten kritischen Würdigungen auf deutschem Boden zur Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinden lieferte Abram Braun aus Ibersheim in der Festgabe zu Christian Neffs 70. Geburtstag.<sup>24</sup> Er weist auf einen seltsamen Brauch des landwirtschaftlichen Vereins in der Molotschna hin, wo die Lehrer der Kolonie in jedem Jahr ein schriftliches Referat zu einem vorgegebenen Thema abliefern mussten.

«Im Jahre 1856 liess der Verein die Lehrer darüber eine Arbeit schreiben, wie ‘der moralische Zustand der Bewohner des Molotschnaer Mennonitischen Bezirks nach unparteiischer Beurteilung’ darzustellen sei.»<sup>25</sup> 37 Arbeiten wurden abgeliefert.

«Fast alle Arbeiten geben übereinstimmend ein abschreckendes Bild und kennzeichnen den geistlichen Tiefstand der russländischen Mennonitengemeinden der damaligen Zeit [...]. Der moralische Zustand ist im höchsten Grad unmoralisch», noch andere nennen den Zustand ‘unbefriedigend, schlecht, sehr niedriger Grad, sehr verfallen in allem’.»<sup>26</sup>

Braun kommt dann zur Schlussfolgerung, dass die Kirchenspaltung in erster Linie auf einen Ruf nach moralischer Erneuerung durch geistliche Erneuerung zurückzuführen ist.

«Werden all diese Umstände berücksichtigt, dann wird es verständlich, dass ernstdenkende, innerlich erweckte Männer auf Erneuerung des kirchlichen Lebens drängten. Das führte zu Trennung, und im Jahre 1860 zur Gründung der Mennoniten-Brüdergemeinde [...]. Beiderseitige Unnachgiebigkeit verhinderte eine Einigung, und mit der Predigerwahl am 30. Mai 1860 war die Organisation als selbständige Gemeinde vollzogen.»<sup>27</sup>

Abram Braun beurteilt als Prediger einer Mennonitengemeinde in Süddeutschland die Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinden von 1860 grösstenteils wohlwollend und positiv. Er deutet klar auf Versagen bei beiden Gruppen hin. Und er sieht eine sehr starke konfessionelle Kontinuität zwischen dem Rudnerweide All-Mennonitischen Glaubensbekenntnis von 1853 und dem Mennoniten-Brüdergemeinde-Glaubensbekenntnis von 1902.

«Der Boden völliger Verschmelzung konnte aber nicht gefunden werden. Wesentliche Unterschiede in der Gemeindefassung blieben bestehen, wobei die Tauffrage im Vordergrund stand [...]. Dessen ungeachtet taufte die Brüdergemeinde Mitglieder aus den Kirchengemeinden, die sich ihr anschliessen wollten, noch einmal. Dieser Fall steht nun allerdings nicht vereinzelt in unserer Geschichte da. Schon die strengen Flämischen tauften milde Friesische noch einmal, wenn letztere sich den ersteren anschliessen wollten. Auch die Kirchengemeinden in Russland sind nicht anders verfahren [...]. Die letzte mir dokumentarisch bekannte Wiedertaufe einer in der Mennoniten-Brüdergemeinde durch Tauchung

<sup>24</sup> Abraham Braun, Die kirchlichen Spaltungen in den russlanddeutschen Mennonitengemeinden, in: Beiträge zur Geschichte der Mennoniten. In: Festgabe für D. Christian Neff zum 70. Geburtstag. Hg. vom Mennonitischen Geschichtsverein, Weierhof 1938, 7–24.

<sup>25</sup> Braun, Spaltungen, 8.

<sup>26</sup> Braun, Spaltungen, 9.

<sup>27</sup> Braun, Spaltungen, 9f.

getauften Person geschah in einer Mennonitengemeinde im Jahre 1899, und zwar in keiner ungebildeten kleinen Winkelgemeinde.»<sup>28</sup>

#### **4. A. H. Unruh: Wer gehört zur Gemeinde der Glaubenden?**

Im Jahre 1954 legte der theologische Patriarch der Mennoniten-Brüdergemeinden in Kanada, Bibelschullehrer A.H. Unruh, sein umfangreiches Werk «Die Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde» vor. In seiner Interpretation legt er nahe, dass die Anfänge 1860 letzten Endes wieder die täuferische Frage nach dem Gemeindeprinzip aufbrachte: wer gehört zur Gemeinde Jesu Christi? In der Wahrnehmung der Erweckten hatte das Mennonitentum Südrusslands eine eigene Gestalt des Volks- und Staatskirchentum erreicht. Zu Taufe und Abendmahl wurde mehr oder weniger jeder «gebürtige» Mennonit zugelassen. Laut Unruh bestand der Irrtum der Ältesten der Kirchengemeinde darin, dass all ihre Glieder automatisch Gläubige seien.<sup>29</sup>

#### **5. Harold S. Bender und C. J. Dyck: 1860 war in vieler Hinsicht Rückkehr zu 1525**

Zur 100-Jahrfeier von 1960 in Winnipeg lobte Harold S. Bender nicht nur seine grosse Freundschaft mit den Brüdergemeinde-Mitgliedern C.F. Klassen und P.C. Hiebert, sondern betonte auch die starke theologische Kontinuität, die zwischen dem Anliegen der Täufer im 16. Jahrhundert und den mennonitischen Dissidenten von 1860 in der Ukraine bestand. Gleichzeitig ermahnte er die Mennoniten-Brüdergemeinden, der Versuchung zum Separatismus zu widerstehen und ihre historisch besonderen Gaben am gemeinsamen Tisch aller Mennoniten einzubringen und zu teilen.<sup>30</sup>

Cornelius J. Dyck fragt in einem recht provokativen Artikel: «Zurück zu 1525?» Er macht einen Vergleich zwischen den täuferischen Anfängen und den Ursprüngen der Mennoniten-Brüdergemeinden.<sup>31</sup> Dyck bestätigt, dass sowohl «blinder Traditionalismus» als auch das moralisch fragwürdige Verhalten von Mennoniten, die trotzdem in der Kirchengemeinde geduldet wurden, den Kirchenbruch 1860 herbeigeführt hatten.

«Die Frage nach dem Wesen der Gemeinde, der Mangel an Gemeindezucht und das Versagen der Kirchenleitung waren die Hauptanliegen sowohl 1525 als auch 1860 [...]. Insofern war 1860 eine Wiederholung von 1525, weil die geistliche Autorität wieder über die staatliche beziehungsweise über die mennonitische (der Kolonie) gestellt wurde.»<sup>32</sup>

Auch zwischen dem Austrittsdokument von 1860 und den Artikeln des Schleithheimer Bekenntnisses von 1527 sieht Dyck grosse Parallelen.<sup>33</sup>

---

<sup>28</sup> Friesen, Bruderschaft.

<sup>29</sup> Unruh, Geschichte, 62.

<sup>30</sup> Harold S. Bender, 100-year Anniversary of Mennonite Brethren Church, Recorded lecture, Winnipeg 1960, 20.

<sup>31</sup> C. J. Dyck, 1525 Revisited? A Comparison of Anabaptist and Mennonite Brethren Origins, in: Paul Toews (Ed.), Pilgrims and Strangers: Essays in Mennonite Brethren History, Fresno 1977, 55–77, hier 61.

<sup>32</sup> Dyck, Comparison, 59.61.

<sup>33</sup> Dyck, Comparison, 69f.

«Nur selten gibt es Kirchenspaltungen, die bewusst die Einheit zerstören wollen. Ihre Nachkommen verehren sie eher als Glaubenshelden denn als Kirchenspalter. Die den status quo verteidigen, werden als die wirklichen Kirchenspalter identifiziert. Bei jeder Kirchenspaltung ist immer eine Kombination von sozialen, wirtschaftlichen, politischen, persönlichen und vor allem geistlichen Motiven im Spiel. So paradox es aussehen mag, der Heilige Geist scheint sowohl Uneinigkeit als auch Einheit in die Kirche zu bringen, obwohl seine grösste Gabe die Liebe ist [...]. Alle Kirchenspaltungen abzulehnen kann auch zu einer überinstitutionalen Sicht der Kirche führen. In der unerforschlichen Weisheit Gottes will es so scheinen, als ob Gott fähig ist, sich selbst zu verherrlichen, nicht allein trotz Spaltungen, sondern oft auch durch Spaltungen. Zumindest könnte man das für den Fall von 1860 so sehen.»<sup>34</sup>

## 6. John A. Toews, John B. Toews und J. B. Toews

In seiner grossen offiziellen Geschichtsschreibung sieht John A. Toews positive wie auch negative Seiten bei der Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinden. Positiv verbucht er praktischen Biblizismus, starken Missionseifer und ein ausgeprägtes Gemeinschafts- und Bundesbewusstsein im Rahmen der Gemeinde. Auf der negativen Seite bedauert er, dass die ersten Brüdergemeindler den Glauben zu sehr auf den Innenbereich beschränkten, dass sie eine Tendenz zum Legalismus und zur Absonderung hatten und dass auch gelegentlich eine gewisse Engstirnigkeit und «Kulturfeldlichkeit» bei manchen evident war.<sup>35</sup>

John B. Toews, vielleicht etwas in Anlehnung an Hans-Jürgen Goertz' These, dass Antiklerikalismus eine treibende Kraft im frühen Täufertum war, sieht in der Gründung der Mennoniten-Brüdergemeinden vor allem einen Protest und eventuell auch eine Revolution der Armen. Er spricht vom «ökonomischen Totalitarismus» und von der «mennonitischen Heirat von Kirche und Staat» im Rahmen der Mennonitenkolonien Südrusslands. Dennoch meint Toews, dass die Mennoniten-Brüdergemeinden auf keinerlei Weise eine Revolution darstellen, denn fast alles, was die Nonkonformisten liebten und schätzten, war eigentlich schon im täuferischen geistlichen Erbe präsent. Eher müsse man 1860 von einer «Evolution» sprechen. Auch wenn es den Mennoniten-Brüdergemeinden etwas von ihrer Einzigartigkeit und den Status als religiöse Erneuerer nehmen würde, sei das historisch wohl ehrlicher.<sup>36</sup>

J. B. Toews, möglicherweise einer der letzten grossen «Väter» der Mennoniten-Brüdergemeinden, interpretiert die Ereignisse von 1860 durch die Brille der in Europa und in Nordamerika bekannten Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts.

«Das Mennonitentum des 19. Jahrhunderts hungerte sowohl in Russland als auch in Nordamerika nach neuer Vitalität und nach kraftspendender Frömmigkeit, nach bewusster Bekehrungserfahrung und lebender Jüngerschaft [...]. Die alte Kirchgemeinde versuchte die neuen Bewegungen, die durch die

<sup>34</sup> Dyck, Comparison, 73.

<sup>35</sup> John A. Toews, Mennonite Brethren: Past, Present and Future, in: Toews, Pilgrims, 170–181 sowie John A. Toews, People of the Way, Winnipeg 1981, 171–174.

<sup>36</sup> John A. Toews, The Russian Origin of Mennonite Brethren: Some Observations, in: Toews, Pilgrims, 78–107, hier 95.

russländisch-mennonitischen Kolonien strömte, zu stoppen. So kam es denn zum Bruch statt zur Reform, zur Teilung statt zur Kooperation. Und die verschiedenen Strömungen führten die Mennoniten zu einem unterschiedlichen Glaubensverständnis.»<sup>37</sup>

Natürlich habe es auch Kräfte von aussen gegeben, so besonders den damaligen Spätpietismus und Baptismus. Diese Aussenkräfte seien ein ambivalenter Segen gewesen mit sowohl positiven als auch negativen Auswirkungen. Dadurch sei nicht nur das Missionsbewusstsein, die Gemeinschaft der Gläubigen und die persönliche Heilserfahrung in den Vordergrund getreten, sondern auch eine allzu enge Eschatologie sowie eine Verwässerung im Verständnis von Jüngerschaft und der Friedenslehre Jesu. Der späte Pietismus und die Erweckungsbewegungen aus England und Deutschland waren zu offen für nationalistischen Patriotismus und bedingungslosen Gehorsam dem Staat gegenüber, da er ja in den Staatskirchen beheimatet war:

«Obwohl nur irdene Gefässe, zerbrechlich und inadäquat, mit manchen Schwächen und Unvollkommenheiten, sind die frühen Mennoniten-Brüdergemeinden dennoch ein Katalysator geworden, um Menschen zurückzurufen zur Treue in Glaube, Wandel und Dienst.»<sup>38</sup>

## **7. Abram Friesen: Es war ein Bruch mit dem *Corpus Mennoniticum***

Der Historiker Abram Friesen glaubt, dass die Bewahrung der von Katharina der Grossen gewährten Privilegien eine allzu grosse Sorge im russischen Mennontentum war. Nach seiner Einschätzung war dieser soziale Sonderstatus in erster Linie dafür verantwortlich, eine Art Volkskirche hervorzubringen, die er *Corpus Mennoniticum* nennt. Und in diesem Reich wuchsen Unkraut und Weizen ungeöstert nebeneinander. Älteste wie August Lenzmann oder Heinrich Dirks bezogen sich ganz bewusst auf das Reich-Gottes-Gleichnis vom Unkraut und Weizen, um den Ist-Zustand der Mennonitischen Kirchgemeinde zu rechtfertigen.

Abram Friesen nun glaubt, die entscheidende Charakteristik der Erneuerung der Mennoniten-Brüdergemeinden bestand darin, mit diesem *Corpus Mennoniticum* zu brechen, beziehungsweise von ihm ausgegrenzt zu werden.<sup>39</sup>

## **8. Johannes Reimer: Mennoniten-Brüdergemeinden als Vorläufer der Pfingstler und Charismatiker**

Der Evangelist und Missionswissenschaftler Johannes Reimer, der aus eigener Anschauung nicht nur den russischen, sondern auch den amerikanischen und europäischen Kontext der heutigen Mennoniten gut kennt, sieht das Wirken des Heiligen Geistes mit seinen Gaben und Früchten als die treibende Erneuerungskraft. Insofern glaubt er beim Aufbruch der Mennoniten-Brüdergemeinden eine Analogie feststellen zu können zu späteren charismatischen und pfingstlerischen Aufbrüchen. Besonders prägend sei die Wiederentdeckung der Gnadentheologie angesichts eines in Legalismus und Ritualen erstarrten Kirchenlebens.

---

<sup>37</sup> Toews, Pilgrims, 135f.

<sup>38</sup> Toews, Pilgrims, 137.

<sup>39</sup> Abraham Friesen, Die Politik der Mennoniten in Russland: Verfolgung und Lebensmöglichkeiten, in: Jahrbuch für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay, Jahrgang 5 (November 2004), 21–34, hier 29.

Deshalb glaubt er, dass die manchenorts etwas verpönte «fröhliche Richtung» oder auch spöttisch als «Hüpfer» bezeichnete Erneuerung, durchaus positiv zu werten sei. Die sogenannte «Juni-Reform» von 1865<sup>40</sup> sieht er eher kritisch, denn da ging es seiner Ansicht nach zu stark um Ordnung und Vorhersagbarkeit. Dass die Mennoniten-Brüdergemeinde eher puritanisch wurde und eine gewisse Gefühlskälte an den Tag legte, hängt seiner Ansicht nach damit zusammen, dass sich zu früh das Bedürfnis nach Gesetz und Ordnung durchsetzte.<sup>41</sup>

## **9. Larry Miller – Mennoniten-Brüdergemeinden als messianische Bewegung**

Zur 150-Jahrfeier hielt der Exekutivsekretär Mennonitischen Weltkonferenz Larry Miller einen Vortrag, in dem er die Mennoniten-Brüdergemeinde-Erneuerung von 1860 in den Kontext verschiedener messianischer Bewegungen der Kirchengeschichte stellt.

«It came as a call to repentance, renewal and reform in mid 19th century Russia, of a church that these ‘prophets’ believed no longer faithfully followed either the Messiah or the leaders of the earlier messianic resurgence, of which they consider themselves a part, specifically Menno Simons [...] still the movement remained in the Anabaptist Mennonite family [...] and as J. A. Toews said ‘the early Brethren regarded withdrawal from the existing Mennonite Churches not as a retreat from Mennonitism, but as a return to it.’»<sup>42</sup>

Larry Miller geht so weit, folgendes zu behaupten: «Concerning theological identity, after 20 years of life in the middle of the Global Anabaptist Mennonite family, my impression is that Mennonite Brethren theology now stands at the center of the family’s contemporary theological spectrum.»

## **10. Delbert Plett: Individualismus, pietistische Arroganz und Bekehrung zum Modernismus**

In den letzten 25 Jahren hat sich in Teilen der mennonitischen Landschaft Kanadas eine vehemente Kritik breit gemacht bezüglich der Anfänge der Mennoniten-Brüdergemeinden von 1860. Federführend war dabei der mennonitische Rechtsanwalt und Hobbyhistoriker Delbert Plett aus Steinbach in Manitoba. Plett ist ein selbsterannter Verteidiger des Altkolonie-Mennonitentums, wie es vor allem in Mexiko, Bolivien und zum Teil in Kanada erscheint. Seine Kritik an der Mennoniten-Brüdergemeinde lässt sich in drei Punkten zusammenfassen: Die Brüdergemeindler öffneten die Tür zum Modernismus. Diese Kritik ist nicht ganz falsch, denn sehr bald wurden deren Vertreter starke Förderer von höherer Bildung, von kirchlichen Allianzbewegungen, von Wertschätzung für deutsche Kultur und Sprache und, besonders in der Nazizeit, von einer Kirche, die sich dem deutschen Status Quo anpasst, mit einer grossen Bereitschaft, das Prinzip der Wehrlosigkeit aufzugeben. Immerhin waren die in diesem Sinne prägend gewordenen B. H. Unruh, Walter Quiring und Fritz Kliewer alles Kinder der Mennoniten-Brüdergemeinden.

<sup>40</sup> Zur «Juni-Reform» vgl. Friesen, Bruderschaft, 467–474.

<sup>41</sup> Johannes Reimer, Zwischen Tradition und Auftrag historische Wurzeln russlanddeutscher Glaubensüberzeugungen, Gummersbach 2008, 13ff.

<sup>42</sup> Unveröffentlichtes Manuskript.

Plett glaubt, dass die Öffnung zum Süddeutschen Spätpietismus dem Gemeinschaftssinn geschadet hat, eine Art «Heilsegoismus» hervorbrachte und dazu beitrug, die mennonitische geistliche Kultur der Demut zu schwächen. Auch diese Kritik ist nicht ganz aus der Luft gegriffen.

Die Überbetonung eines datierbaren Bekehrungserlebnisses und einer starken emotionalen Strukturierung (Busskampf, Durchbruch, Heilsgewissheit) hat nach Plett das historische täuferisch-mennonitische Heilsverständnis eingengt beziehungsweise umgedeutet.

#### **IV. Schlussüberlegungen: Wie zeitbedingt und zeitbegrenzt sind Erneuerungsbewegungen?**

---

Die Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinen von 1860 konfrontiert uns mit der religiösen, kirchlichen und mennonitischen Realität des Nominalismus, beziehungsweise des «Namenschristentums», oder aber auch der Orthodoxie und Ultraorthodoxie. Diese Phänomene – bekannt vor allem aus dem Judentum und Islam – haben immer wieder auch in der täuferischen Tradition Einzug gehalten, teilweise bei den Gemeinschaften der Amischen und der Altkolonier. In Südrussland führten diese Entwicklungen beinahe zu einem «mennonitischen Staatskirchentum». Dennoch ist es schwierig, religiösen Nominalismus genau zu definieren und zu beurteilen. Und wenn es dann zu «Erneuerungen» kommt, wird meist auf beiden Seiten gesündigt.

Die Anregungen der Mennoniten-Brüdergemeinden sind im übrigen Mennontentum vielfach dankbar aufgenommen worden. P. C. Hiebert und C. F. Klassen waren hochgeschätzte Leitungspersonen im MCC mit genau diesem kirchlichen Hintergrund. C. F. Klassen, Cornelius Wall, Helmut Doerksen und Dozierende des *Mennonite Brethren Seminary* in Fresno haben einen wichtigen Beitrag auf dem Bienenberg geleistet. Das Janz-Team in Europa, Herbert Janzen an der ehemaligen Freien Evangelischen Theologischen Akademie in Basel und H. H. Janzen auf Chrischona, sowie Hans Kasdorf und George Peters in der Missionsakademie Korntal waren hochgeschätzte Dozenten und Evangelisten, die alle in den Mennoniten-Brüdergemeinden beheimatet waren. Dasselbe gilt für Jakob Kroeker, J. A. Toews, David Wiebe und César García, die alle einen sehr geschätzten Beitrag in der Familie der Mennonitischen Weltkonferenz gegeben haben oder noch geben.

Die Kirchenspaltung in Südrussland war allerdings nicht repräsentativ für das Gesamtmennonitentum. Der Weg der Schweizer Mennoniten war anders. Samuel Fröhlich, der Spätpietismus und andere Erneuerungskräfte beeinflussten sie, ohne dass es (in der Regel) zum Bruch kam. Dasselbe gilt für die süddeutschen und französischen Mennoniten. Holland, Norddeutschland und Danzig gingen in der Frage des Nominalismus andere Wege. Beachtlich ist die Entwicklung der Nachkommen der Schweizer Mennoniten in Nordamerika. Im gleichen Jahr 1860 wie die Gründung der Mennoniten-Brüdergemeinden entstand dort die sogenannte «Allgemeine Konferenz» (*General Conference*), die teilweise

ähnliche Dynamiken hatte, obwohl die Mennoniten-Brüdergemeinden sich historisch immer stärker zu den *Old Mennonites* hingezogen gefühlt haben. In meiner Beurteilung hätte man den Konflikt um die Mennoniten-Brüdergemeinden auf Südrussland begrenzen können. Es wäre nicht nötig gewesen, diese Kirchenspaltung auf das Gesamtmennonitentum auszuweiten.

Alfred Neufeld Friesen, C.d.c. 166, Asuncion, Paraguay,  
aneufeldf@gmail.com

---

### **Abstract**

In der südlichen Ukraine waren um die Mitte des 19. Jahrhunderts verschiedene soziale, wirtschaftliche und spirituelle Kräfte am Werk. Dies gilt auch für die dort vorhandenen eher geschlossenen mennonitischen Kolonien. Das teilweise aus Preussen mitgebrachte kirchliche und wirtschaftliche Modell geriet in eine Krise. Eine Folge davon waren die verstärkte Anwendung von Kirchendisziplin, eine Häufung von Kirchenaustritten und die Entstehung einer stark gewandelten Form mennonitischen Gemeindelebens unter dem Namen «Mennoniten-Brüdergemeinde». War es authentische Erweckung? War es Öffnung für die Moderne? War es ein gewandeltes Kirchen- und Autoritätsverständnis? War es die Rebellion der «Landlosen» gegen die etablierte Symbiose von Kirchenleitung und Grossgrundbesitzern? War es Rückkehr zu Menno Simons und dem Täuferkult des 16. Jahrhunderts, wie in der Selbstwahrnehmung oft dokumentiert? Möglicherweise waren alle diese Kräfte am Werk. Aber im Rückblick lässt sich jene Kirchenspaltung und Erneuerungsbewegung durchaus auch positiv werten. Sie veränderte das Gesamtklima des geistlichen Lebens in der Ukraine und z.T. in der evangelischen Geschichte Russlands und der weltweiten Mennontengeschichte.

### **Schlagworte**

Mennoniten-Brüdergemeinde, Südrussland, Gemeinde-Erneuerung, Trennung, Spätpietismus, Erweckungsbewegung

### **Verzeichnis der Abkürzungen und der mehrfach zitierten Literatur**

*Braun*, Spaltungen

Abraham *Braun*, Die kirchlichen Spaltungen in den russlanddeutschen Mennonitengemeinden, in: Beiträge zur Geschichte der Mennoniten. In: Festgabe für Christian Neff zum 70. Geburtstag. Hg. vom Mennonitischen Geschichtsverein, Weierhof 1938, 7–24.

*Dyck*, Comparison

Cornelius]. J. *Dyck*, 1525 Revisited? A Comparison of Anabaptist and Mennonite Brethren Origins, in: Paul Toews (Ed.), Pilgrims and Strangers: Essays in Mennonite Brethren History, Fresno 1977, 55–77.

*Friesen*, Bruderschaft

Peter]. M[artin]. *Friesen*, Die Alt-Evangelische Mennonitische Bruderschaft in Russland (1989–1910) im Rahmen der mennonitischen Gesamtgeschichte, Halbstadt 1911.

Glaubensbekenntnis

Glaubensbekenntnis 1902, in: Johann Epp, Erwecket euren lauteren Sinn: Der Älteste Abraham Unger (1825–1880), Begründer der Mennoniten-Brüdergemeinde in der Alten Kolonie in Russland, Lage 2003.

Krahn, Attitudes

Cornelius Krahn, Some Social Attitudes of the Mennonites of Russia, in: Mennonite Quarterly Review 9 (October 1935), 165–177.

MCC

Mennonite Central Committee

Toews, Relations

John B. Toews, Brethren and Old Church Relations in Pre-World War I. Russia: Setting the Stage for Canada, in: Journal of Mennonite Studies, Vol 2, Winnipeg 1984.

Toews, Significance

John B. Toews, The Significance of P. M. Friesen's History For Mennonite Brethren Self-Understanding," in: P. M. Friesen and His History: Understanding Mennonite Brethren Beginnings, ed. Abraham Friesen, Winnipeg 1979.

Toews, Pilgrims

Paul Toews (Ed.), Pilgrims and Strangers: Essays in Mennonite Brethren History, Fresno 1977.

Unruh, Geschichte

A[braham]. H. Unruh, Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde, 1860–1954, Winnipeg 1954.

